

Reminiszenz an das Leben an der deutsch–polnischen Grenze

Ich bin schon seit Mitte der 70 er Jahre „Grenzgänger“. Zu dieser Zeit durften wir als DDR Bürger mit unserem Ausweis ohne Visum nach Polen reisen. Damals zog es mich auf den Markt von Zgorzelec. Auf diesem gab es Lizenzschallplatten von westlichen Musikgruppen. Auch Stricksachen aus dicker Wolle waren begehrt. Die Kinder freuten sich über riesige Lutscher (Lollipop / Lizak). Dann kam das Kriegsrecht in Polen und die Grenze wurde wieder geschlossen. Dies änderte sich 1989. Obwohl jetzt alle nach dem Westen reisten oder Westberlin besuchten, gab es nicht wenige, die auch nach Polen fuhren. Aber es waren auch viele Polen, die es nach West-Berlin zog. Die Berliner S -Bahn war voll von den „polnischen Händlern“. Jeder hatte mindestens zwei große Reisetaschen. Aber zurück an die Grenze. Das Kaufverhalten der Deutschen hatte sich gegenüber dem der 70er Jahre geändert. Durch meine Heirat und einen Umzug orientierte ich mich mehr auf den Markt in Łęknica. Auf deutscher Seite befindet sich die Stadt Bad Muskau. 1990 standen geflochtene Weidekörbe ganz oben auf der Einkaufsliste. Es wurden auch viele Tontöpfe zum Einlegen von Gurken gekauft. Zu dieser Zeit wurden viele Betriebe auf dem Gebiet der ehemaligen DDR geschlossen. Ein Folge dieser Entwicklung war, dass es verschiedene Produkte nicht mehr gab. Dazu zählten auch Gummis für Einweckgläser. Die Gläser waren noch vorhanden und die Leute in Ostdeutschland waren es gewohnt Obst einzuwecken. Es gab ja nicht immer frische Produkte. Und die polnischen Händler organisierten die Gummis. Übrigens, auch ich habe unseren Kinderwagen in Polen gekauft. Andere beschränkten sich da auf Kindersachen und Videokassetten. Begehrt waren auch Säfte aller Art. Die Flaschengröße variierte von 1,5 bis 5,0 Liter. Und natürlich wurden zu allen Zeiten Zigaretten jeder Sorte gekauft. Aber auch in umgedrehter Richtung wurde die offene Grenze zu Einkaufsfahrten genutzt. Gern wurde von Polen ein 10 kg Paket Waschmittel gekauft. Auch verschiedene Spezialwerkzeuge wurde aus Deutschland ausgeführt. Zur Weihnachtszeit gab es in den grenznahen Dörfern Angebote für Gänse und Kaninchen. Aus diesen Kontakten sind Freundschaften entstanden. Oft waren am Straßenrand parkende Autos mit deutschen Kennzeichen zu sehen. Der Besuch auf dem Markt in Łęknica war immer ein kleines Abenteuer. Es gab eigentlich immer alles und alles irgendwie günstiger als in Deutschland. Egal ob es sich um eine Angelausrüstung oder um Handyzubehör handelt (Handy = komórkowy).

Die wirtschaftlichen Folgen von Corona sind groß. Die Hälfte der Einwohner von Łęknica hat eine Arbeit in Deutschland. Das bedeutet aber auch auf deutscher Seite immense Probleme.

Ein Möbelwerk, welches für IKEA produziert, hat seine Produktion eingestellt. Und so geht es vielen Betrieben.

In Łęknica war der Markt, welcher dort den Namen: „Bazar Manhattan“ trägt, die Haupteinkaufsquelle des Ortes. 1993 waren etwa 30.000.000 Besucher auf dem Markt. Jetzt fehlen der Stadt etwa 350000 PLN im Monat an Steuereinnahmen. Blumen wurden entsorgt, weil sie keiner geschenkt haben wollte. Die sechs Tankstellen des Ortes sind auf den deutschen Besucherstrom ausgelegt. Und auch bei meiner Autowerkstatt stellen die Deutschen etwa 75 % der Kundschaft. Die Coronakrise werden wir noch lange spüren. Bei Google gibt es in der Rubrik Bilder unter: „bazar manhattan łęknica“ einige Bilder vom Markt aus besseren Zeiten.

Wenn wir zusammenhalten, werden wir es schaffen. Wir dürfen die Kontakte und Beziehungen jetzt nicht abreißen lassen.

Lothar Beloch